

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 64 (1970)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Mag es auch sein, dass ich die Wahrheit falsch durchdacht habe  
**Autor:** Russell, Bertrand  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-141720>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bertrand Russell †

Der diese Worte schrieb, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Es gibt ein Buch von ihm, betitelt: «Warum ich nicht Christ bin», aber wir kennen nicht viele Christen, die wie dieser gottlose Philosoph für die Wahrheit — und damit auch für Freiheit und Frieden gekämpft haben. In einem Rückblick auf sein Leben bekennt er:

«Mag es auch sein, dass ich die Wahrheit falsch durchdacht habe; nicht falsch war es, zu denken, dass es sie, die unsere ganze Hingabe verdient, wirklich gibt. Ich mag mir den Weg zu einer Welt freier und glücklicher Menschen weniger lang vorgestellt haben, als er in Wirklichkeit ist; nicht unrichtig war es, ihn für möglich zu halten . . . Als einzelner wie in der Gemeinschaft stand ich im Dienst einer Vision. Als einzelner: um zu pflegen, was edel, was schön, was gütig ist – gemeinschaftsverbunden: um diejenige Gesellschaft heraufzuführen, in der die Menschen frei aufwachsen können, und Hass, Gier und Neid sterben, weil es für sie keinen Anlass mehr gibt. Hieran glaube ich, und die Welt, wie schrecklich sie auch war und ist, hat nicht vermocht, mich in diesem Glauben zu beirren.»

## Zum Kampf um die Wiedervereinigung beider Basel

Der Artikel «Der Kampf eines Kantons» in der Januar-Nummer der «Neuen Wege» (Pfr. Herbert Hug) hat viel Kritik erfahren. Wir möchten daher auch einer Erwiderung von kompetenter Seite Raum geben und damit die Diskussion über dieses Thema schliessen. Red.

Als Präsident des Überparteilichen Komitees für die Wiedervereinigung beider Basel gestatte ich mir einige richtigstellende Bemerkungen zu dem ausgesprochen einseitigen Artikel «Der Kampf eines Kantons» im Januarheft:

1. Der Artikel verschweigt völlig, dass der «Vorbehalt freiwilliger Wiedervereinigung» im Tagsatzungsbeschluss von 1833, der die Trennung beider Halbkantone anordnete, so alt ist wie der Staat Baselland selber. Der Wiedervereinigungsgedanke gehört gewissermassen zum Bestand dieses Staatswesens.

2. Der Artikel übergeht die Tatsache, dass der untere, volkreichste Kantonsteil von Baselland, sich auch bei dieser letzten Abstimmung wieder eindeutig zur Wiedervereinigung mit Basel-Stadt bekannt hat (in den grössten, stadtnahen Gemeinden mit Mehrheiten bis zu 73 %). Der Kanton Baselland ist insofern ein unhomogener Kanton: der zahlenmässig und punkto Steuerertrag am stärksten Kantonsteil tendiert klar zur Stadt Basel und nur eine Minderheit teilt dort das typische Staatsbewusstsein des «selbständigen Baselieters». (Die Grosszahl der Nein-Stimmen aus diesem Bezirk dürfte übrigens aus jenen begüterten Schichten stammen, welche die steilere Basler Steuer-